

Rezension der Publikation «Unsere Mehrsprachigkeit. Mehr Sprachen. Mehr Perspektiven. Eine Sammlung von Mehrsprachigkeitsbiografien. Studierende und Mitarbeitende der Universität Zürich und der ETH Zürich erzählen. Herausgegeben von Sabina Schaffner (2012). Zürich: vdf Hochschulverlag.

Publikation der französischen Version geplant in: *Babylonia* 86 /2012/3
mit freundlicher Genehmigung zur Publikation der deutschen Version

Sprach(lern)biografien spielen nicht nur seit der Einführung des Europäischen Sprachenportfolios und der allgemeinen Umsetzung des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen eine (ge-)wichtige Rolle beim Sprachenlehren und –lernen. Schriftstellerinnen und Schriftsteller wie Friedrich Dürrenmatt, Nancy Houston, Agota Kristof und viele andere haben ihre Sprachlernerfahrungen, z. B. die migrationsbedingte Sprachaneignung, das Schreiben in einer Fremdsprache oder in mehreren Sprachen, ihr Verhältnis zum Hochdeutschen und zum Dialekt reflektiert. Das Standardwerk schriftstellerischen In-Sich-Gehens sprachlicher Natur bleibt das prototypische Werk „Die gerettete Zunge“ von Elias Canetti. Aber mehrsprachige Sprachlernerinnen und -lerner und mehrsprachige Sprachlehrerinnen und -lehrer stehen in Bezug auf Sprachbewusstsein und Sprachlernbewusstheit Schriftstellerinnen und Schriftstellern um nichts nach. Der Beweis dafür ist die Schrift „Unsere Mehrsprachigkeit“, welche jüngst vom gemeinsamen Sprachenzentrum der Universität und der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich zum Anlass seines zehnjährigen Bestehens von seiner Direktorin Sabina Schaffner herausgegeben wurde.

Im einleitenden Teil der Publikation gibt Udo Fries, ehemaliger Präsident des Kuratoriums des Sprachenzentrums, in seinem Beitrag „Die Gunst der Stunde“ einen historischen Überblick über den Aufbau des Sprachenzentrums als gemeinsame Institution der ETH und der Universität Zürich nach Jahren unkoordinierten und chaotisch anmutenden Nebeneinanders von unterschiedlichen Sprachkursen bis hin zu seiner heutigen Stellung als Dienstleistungszentrum und Anlaufstelle für Fragen rund um das Fremdsprachenlernen und den Aufbau von (Fach-)sprachlichen Kompetenzen. Der aktuelle Präsident des Kuratoriums des Sprachenzentrums, Andreas Kilcher, setzt sich in seinem Text „Sprache als Welterschließung und Weltverkehr“ mit dem Sprachenlernen und Sprachenkönnen als Möglichkeit, in einer globalisierten Welt die Wissens- und Erkenntnisräume zu erschliessen, aber auch als Voraussetzung, Beziehungen einzugehen, auseinander. Der Beitrag von Sabina Schaffner „Mehr Sprachen. Mehr Perspektiven“ gibt einerseits beeindruckende statistische Angaben über die Anzahl der Sprachlernangebote am Zentrum (400), der unterrichteten Sprachen (14), der Lernenden (8500), der vermittelten Tandempartnerschaften (1000), der autonom Lernenden (3500), sowie einen Überblick über den Hintergrund und die Entstehung der Publikation. Diese versteht sich nicht nur als eigentliche Jubiläumsschrift, sondern auch als kollektives und kollaboratives Projekt, welches am Sprachenzentrum in Form eines Sprachlernangebots oder kursbegleitend entstanden ist. Den Sprachbiografien zu Grunde stand ein entsprechender Leitfaden. In einem dritten Teil nimmt Sabina Schaffner einige Kernelemente einzelner Sprachbiografien auf: den Zusammenhang zwischen Sprache, Identität und Zugehörigkeit, das subjektive Erleben von Kompetenz, Migration und Kommunikation, multiples Sprachenlernen in schulischer, sozialer und auch politischer Einbettung, das Sprachlernen mit all seinen kognitiven und emotionalen Facetten.

Den Hauptteil der Publikation bilden dann die 53 sprachbiografischen Beiträge unter dem Titel „Meine Mehrsprachigkeit“, welche in der Erst-, Zweit- oder Fremdsprache der Autorinnen und Autoren geschrieben wurden, davon sind deren 18 von Dozierenden und Mitarbeitenden des Sprachenzentrums

verfasst. Die Texte auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch stehen nur in der Originalsprache, diejenigen, die auf Arabisch, Chinesisch, Japanisch, Neugriechisch, Polnisch, Russisch, Schwedisch und Spanisch geschrieben wurden, sind durch eine deutsche Übersetzung ergänzt, sechs Beiträge auf Deutsch betreffen das Erlernen des Altgriechischen und Lateinischen. Die fremdsprachlichen Texte wurden nur minimal verbessert. Alle Texte sind spannend zu lesen, zeugen von Sensibilität, Sprachbewusstsein, Poesie, Humor, Ehrlichkeit, Freude am Lernen und an der Kommunikation. Es fällt auf, wie mehrsprachig die Autorinnen und Autoren der Texte sind, die meisten haben eine stattliche Anzahl Sprachen gelernt, wenngleich sie ihre jeweiligen Kompetenzen sehr kritisch einschätzen und auch mit ihren Kommunikationspannen, Schwierigkeiten und Frustrationen sehr offen umgehen. Es fällt auf, wie wichtig die soziale Dimension der Sprache für die Schreibenden ist: Familie, Partnerschaften, Freundschaften, Kinder sind wichtige Motivationsfaktoren für das Sprachenlernen und den Sprachgebrauch, auch wenn die individuelle Komponente auch eine Rolle spielt. Wie durch eine Lupe werden jeweils verschiedene Aspekte der Sprache hervorgehoben und perspektivisch dargestellt, so kann die Bedeutung der Identität, der multilingualen Citoyenneté, des Lustprinzips, der Kommunikation, der Motivation, der Kultur oder der Wirtschaft jeweils spezifisch unterstrichen werden. Eine Erkenntnis zieht sich durch viele der Beiträge durch: Je mehr Sprachen man schon kann, desto mehr will man anscheinend noch lernen!

Die Schrift ist liebevoll gestaltet und mit ansprechenden Fotos graphisch angereichert. Auch wenn es keine didaktischen Hinweise zum konkreten Gebrauch der Texte gibt, so liest man die Biografien – die zum Teil mehr als nur Sprachbiografien sind und auch Intimes preisgeben – mit grossem Interesse und kann nicht umhin, sie mit den persönlichen Erfahrungen zu vergleichen. Didaktisch und pädagogisch gesehen motivieren die Texte die Lehrpersonen, eine Mehrsprachigkeitsdidaktik im eigenen Unterricht umzusetzen und auch, an der eigenen Schule oder Institution ein ähnliches Schulprojekt zu einem Jubiläum oder anderem Anlass zu lancieren, um das kollektive Bewusstsein rund um die Sprachen zu entwickeln. Schliesslich heisst der Titel der Publikation nicht mehr „meine“ sondern „unsere“ Mehrsprachigkeit.

Claudine Brohy, Universität Freiburg

Juli 2012